

## **Loslassen will gelernt sein – Ausgeben üben**

Das Ausgeben von Gegenständen ist eine wichtige Verhaltensweise im Zusammenleben von Hund und Mensch. Nur so können wir mit unseren Hunden verschiedene Spiele spielen. Und nur so können wir den Hund auch vor Schaden bewahren, wenn er etwas für ihn Schädliches im Fang hat. Wir alle haben schon erfahren, wie schwer es ist loszulassen, was uns lieb und teuer ist. Auch unser junger Hund muss erst noch lernen, Dinge, die er gefunden hat, ohne Widerstand auszugeben. Wir als Sozialpartner mit dem besseren Überblick über die Gefahren der Umwelt stehen in der Verantwortung, diese wesentliche Fertigkeit zu lehren. Verlassen wir uns auf den Zufall, und reagieren wir erst, wenn der Hund bereits etwas im Fang hat, dann handeln wir uns drei Nachteile ein:

- Wir üben zu selten.
- Wir beginnen den Lernprozess auf einem für den Hund viel zu hohen Erregungsniveau.
- Wir sind selber stark erregt wenn der Hund etwas für ihn Gefährliches erwischt hat, und reagieren aus diesem Grunde überzogen emotional.

Das sind drei gute Gründe, um das Ausgeben durchdacht und mit Plan zu üben.

### **Schneller Weg mit Stolperfallen**

Leider wird das Ausgeben immer noch über den Anspruch des Menschen trainiert, das Recht zur Kontrolle angeboren zu besitzen. Hunde müssen ausgeben, weil der Mensch sich in der Beziehung als natürlich Übergeordneter sieht. Dieser Ansatz des Trainings führt häufig zu Hunden, die ihren aktuellen Besitz bis hin zum Beißen verteidigen, oder aber zu solchen, die sich durch schnelle Flucht entziehen, sobald sie etwas Attraktives gefunden haben. Der Mensch sieht dann hilflos aus der Ferne zu, wie sein Hund vielleicht gerade einen Giftköder herunter schlingt. Um bei dem Bild von dem Weg zu bleiben: Es macht mehr Mühe, den Weg auszumessen und mit einer ebenen Oberfläche zu versehen. Aber die Mühe lohnt sich: Der Weg ist dadurch sicherer geworden, weil wir Hindernisse rechtzeitig genug wahrnehmen können.

### **Bessere Methode mit Augenmaß**

Einer der sicheren Trainingswege für das Ausgeben wurde von Nina Bondarenko geebnet. Nina ist nicht nur eine erfolgreiche Trainerin von Service-Hunden für Menschen mit Handicap, sondern sie betreibt auch begeistert Schutzhund- und Ringsport. So wenig beide Tätigkeitsfelder auf den ersten Blick miteinander zu tun haben, so wichtig ist bei beiden das absolut zuverlässige Ausgeben!

Auf diesem Weg wird das „Aus!“ alleine über positive Verstärkung gelehrt - sogar bei der Arbeit am Hetzärmel! Der Lehrplan für den Hund ist so geschickt aufgebaut und erfolgreich, dass wir ihn bereits vielfach in Welpenkurse und in das Training von Tierheimhunden integriert haben.

### **Drei kleine Vorarbeiten erledigen**

Bevor mit der praktischen Umsetzung begonnen wird, sind drei kleine Vorarbeiten zu erledigen:

#### **• ÜBUNGSGEGENSTÄNDE SUCHEN**

Vorbereitend suchen wir unseren Haushalt nach Gegenständen ab, die für den Hund zwar nicht widerlich, aber auch nicht sonderlich attraktiv sind: Plastikteelöffel, ein

Stückchen Pappe... Hundliche Vorlieben sind individuell verschieden, und während der eine Vierbeiner Pappe keines Blickes würdigt, wäre sie für einen anderen Hund eine Superbelohnung. Wir suchen also nach Gegenständen, die genommen werden, aber keine Begeisterungstürme auslösen, die also das Erregungsniveau des Hundes nicht stark erhöhen.

#### • EIN KLARES SIGNALWORT EINFÜHREN

Zusätzlich müssen wir uns ein Signalwort überlegen, welches wir in Zukunft für das Ausgeben verwenden wollen. Das beliebte „Aus!“ ist keine Pflicht, und wir können jedes Wort, das uns gefällt, benutzen - wir und alle anderen, die den Hund betreuen, sollten es sich merken können.

#### • EINE ÜBERRASCHUNG BEREITHALTEN

Experimente zum Lernverhalten von Tieren (und Menschen) haben deutlich gezeigt, dass überraschende Belohnungen den Lernprozess beschleunigen und Verknüpfungen zwischen zwei Ereignissen intensivieren. Um das Ausgeben durch eine positive Konsequenz verstärken zu können, brauchen wir eine Belohnung, die nicht alltäglich für den Hund ist. Es ist nahe liegend, beim Wert der Futterbelohnung aufzurüsten und zum besonderen Leckerchen zu greifen. Mit ein wenig Phantasie fallen uns aber bestimmt noch andere Überraschungen ein: Wir könnten das Belohnen richtig zelebrieren anstatt dem Hund das Leckerchen schlicht hinzuhalten. Viele kleine Bröckchen mit offener Freude über eine Minute lang gegeben, haben einen höheren Belohnungswert als ein großes Stück wenig aufmerksam angeboten.

### **Schrittweises Training beginnt**

Nachdem die Vorbereitung abgeschlossen ist, können wir endlich zur Tat schreiten:

1. Wir zeigen dem Hund den Gegenstand und warten, bis er ihn nimmt.  
Alternativ geben wir dem Hund diesen Gegenstand sanft in den Fang.
2. Nun warten wir, bis der Vierbeiner den Gegenstand wieder ausspuckt.
3. In genau diesem Augenblick sagen wir das Signalwort für Ausgeben.
4. Wir überraschen den Hund mit der Superbelohnung.

Diese Abfolge wird mit vielen verschiedenen Gegenständen oft wiederholt. Der Hund lernt auf diese Art, dass er Gegenstände aufnehmen darf - schließlich ist er ein Hund und kein Mensch mit Greifhänden! Er lernt aber auch gleichzeitig, dass sich das Ausgeben sehr lohnt.

Klappt das freiwillige Ausgeben von wenig attraktiven Gegenständen sehr gut, so beginnen wir, unsere Ansprüche höher zu schrauben: Es werden nacheinander immer beliebtere Materialien angeboten. Dennoch vergessen wir nicht, zwischendurch immer wieder mit den weniger attraktiven zu üben.

#### **HEIKLE ENTWICKLUNGSPHASEN**

In der Welpen- und Junghundzeit stellen sich die Weichen für das gesamte Hundeleben. Da kann viel schief gehen! Labile Phasen, Klippen der Entwicklung und Erziehung müssen erkannt, begleitet und gemeinsam behutsam überwunden werden, um Problemverhalten vorzubeugen. In unserer Serie stellt Ihnen Verhaltensexpertin Dr. Ute Blaschke-Berthold wichtige Aspekte dieses „Schlüssels zum glücklichen Hund“ vor.

### **Schwierigkeitsgrad steigern**

Wir wiederholen die Übungssequenz in möglichst vielen verschiedenen Situationen. Überall dort, wo wir uns mit dem Hund aufhalten, sollten wir das Ausgeben trainieren. Der Zeitaufwand ist denkbar gering, es handelt sich jedes mal ja nur um wenige Minuten.

Nach etlichen Wiederholungen ist es an der Zeit, die Hürde ein letztes Mal zu erhöhen. Bisher sagten wir das Signalwort immer genau in dem Augenblick, in dem der Hund den Gegenstand fallen ließ. Nun aber sagen wir es, während der Vierbeiner den Gegenstand noch im Fang hält. Wir beginnen mit Dingen, deren Aufnahme wir animiert haben. Die Steigerung ist dann das Ausgeben während des Spielens. Der Gipfel ist das Ausgeben von Gegenständen, die der Hund gefunden und aufgenommen hat.

### **Belohnung nicht vergessen**

Niemals vergessen wir, unseren Vierbeiner für das Ausgeben zu belohnen. Je überraschender, desto besser. Manchmal geben wir ihm den Gegenstand zurück, manchmal geben wir ein attraktives Spielzeug. Manchmal ist es das normale Futter, ein anderes Mal ein begehrtes Leckerchen. Bei den Belohnungen ist es wichtig, sie dem Hundetyp angemessen zu gestalten. Haben wir einen Hund, der nur sehr ungern etwas in den Fang nimmt, so machen wir Spielzeug interessant, indem wir uns selber damit beschäftigen: Hunde sind neugierig! Es wird nicht lange dauern, und der Hund kommt, um zu schauen, was denn an diesem Teil so spannend ist. Für sehr ruhige Hunde kann die Belohnungszeremonie lebhaft gestaltet werden, z.B. dürfen wir die Futterbröckchen werfen, mit hoher Stimme begeistert loben und zum Spiel einladen.

Hunde des leicht erregbaren Typs sollten eine andere Form der Belohnung erfahren. Ruhiges Füttern aus der Hand; das stimmliche Lob fällt freundlich, aber nicht enthusiastisch aus, und Streicheleinheiten werden am besten in langsamen Bewegungen in der Geschwindigkeit des eigenen Atemrhythmus gegeben. Bei einem solchen Hund bewegen wir uns ruhig, bleiben am besten stehen oder sitzen.

### **Korrekturstrategie bei Misserfolg**

So viele Worte über die Belohnung! Und was ist, wenn der Hund einmal nicht auf das Signalwort reagiert? Keinesfalls ändern wir die Strategie und nehmen ihm den Gegenstand aus dem Fang. Wir entziehen dem Hund in aller Ruhe uns und die Belohnungen: Wir gehen einfach weg und ignorieren ihn eine Zeitlang. Diese Variante kann natürlich nur gewählt werden, wenn wir uns sicher sind, dass der Gegenstand nicht gefährlich ist für den Hund. In Notfällen nehmen wir ihm das fragliche Teil weg. Erstaunt werden wir feststellen, dass das schlichte Wegnehmen auf einmal gut funktioniert!

Unser Hund hat bis dahin nämlich viele Male die Erfahrung gemacht, dass die menschliche Hand an seinem Fang bedeutet, dass er einen Gegenstand bekommt, Und er hat gelernt, dass das Ausgeben sehr lohnend ist. Insgesamt wurde dadurch seine Stimmung positiver, und er kann der Macht der Gewohnheit nicht widerstehen.

### **Die Macht der Gewohnheit**

Der ganze Trainingsaufbau zielt darauf ab, eine Gewohnheit im Verhalten des Hundes auszubilden. Der Ausdruck Gewohnheit bezeichnet ein Verhaltensmuster, das durch häufige Wiederholung automatisiert und zur Routine geworden ist. Gewohnheiten entstehen am leichtesten auf freiwilliger Basis, denn Gewohnheit manifestiert sich durch häufige Wiederholung. Freiwilliges Verhalten wird öfter wiederholt werden als erzwungenes. Gewohntes Verhalten geschieht einfach, sobald die Gelegenheit dazu besteht, Es findet statt, ohne dass bewusst über Alternativen entschieden wird. Gewohnheiten, die mehr Anstrengung bedürfen, sind belohnender. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass die Hürden im Training regelmäßig höher

gelegt werden. Gewohnheiten sind resistent, auch bei sporadischer Erfahrung schlechter Konsequenzen wie z.B. das Wegnehmen im Notfall.

Gewohnheiten sind für immer! Sie gehen höchstens „schlafen“ (= dormant), aber sie können immer wieder aufgeweckt werden.

Die „Macht der Gewohnheit“ veranlasst zu einem (unwillkürlichen) Handeln, wie es schon immer praktiziert wurde. Die Macht der Gewohnheit führt dazu, dass der Hund über das Ausgeben nicht mehr nachdenkt - weil wir zuvor gut über das Training nachgedacht haben.

DER HUND 6/2005 S.16-17